

Wahlkampftermine

Goll spricht über Wirtschaft

WAIBLINGEN. Justizminister Ulrich Goll und FDP-Generalsekretär Christian Lindner sprechen an diesem Samstag um 15 Uhr im Bürgerzentrum Waiblingen, An der Talaua 4, über Wirtschaft und Finanzen.

Baum schneiden mit Palmer

STUTTGART. Der Grünen-Kandidat Franz Untersteller begibt sich mit Tübingens OB Boris Palmer in die Natur. Beide laden zum Baumschnittkurs an diesem Samstag um 14 Uhr in Feuerbach, Hohe Warte/Bragge, Mittlerer Weg.

Weinprobe mit Lösch

STUTTGART. Die Grünen-Kandidatin Brigitte Lösch will sich und ihre politischen Ziele an diesem Samstag, 15.30 Uhr, in der Collegiumskelter Uhlbach vorstellen. Dazu gibt es eine Weinpräsentation sowie Lieder und Gedichte.

Podium in der Kirche

STUTTGART. Die Begegnungsstätte der Paul-Gerhardt-Kirche im Westen lädt zu einem Podiumsgespräch mit Andrea Krueger (CDU), Dejan Perc (SPD), Muhterem Aras (Grüne), Armin Serwani (FDP) und Christoph Ozasek (Linke) ein. Gesprochen wird am Sonntag, 27. Februar, ab 14.30 Uhr in der Rosenbergstraße 192 über Stuttgart 21, Energiepolitik, Arbeitslosigkeit, Renten und Gesundheitspolitik.

Wider den Zeitgeist

STUTTGART. Hermann Gröhe, der Generalsekretär der CDU, referiert am Montag, 28. Februar, über „Christliche Werte als Fundament unserer Politik – Wider den Zeitgeist“. Die Veranstaltung mit CDU-Kandidatin Christine Arlt-Palmer beginnt um 19 Uhr im Bürgersaal der Begegnungsstätte Ost, Ostendstraße 83.

Kanzlerin Merkel kommt

STUTTGART. Bundeskanzlerin Angela Merkel kommt am Dienstag, 1. März, zu einer öffentlichen Veranstaltung in die Liederhalle. Einlass in den rund 2000 Gäste fassenden Beethovenaal ist von 17.30 Uhr an, die Veranstaltung der CDU Stuttgart beginnt um 18.30 Uhr.

Wahlzeit

Stuttgarter Landtagskandidaten kurz vorgestellt. Heute: **Brigitte Lösch**



MdL, Grüne (Wahlkreis 4 Stuttgart IV)
Geboren: 3.7.1962 in Kuchen, Kreis Göppingen
Familienstand: verheiratet
Kinder: keine
Wohnort: S-Mitte
Ausbildung: Dipl.-Sozialpädagogin

1 Was möchten Sie im Landtag erreichen?
Eine gerechtere Bildungs- und Sozialpolitik sowie eine frühere und bessere Beteiligung der Menschen im Land an politischen Entscheidungen.

2 Wen bewundern Sie besonders – und warum?
Frauen, die für ihre Rechte auf die Straße gehen, auch wenn sie dabei ihr Leben aufs Spiel setzen.

3 Über welche Unart(en) ärgern Sie sich am heftigsten?
Opportunismus und Feigheit. Menschen, die nach oben buckeln und nach unten schlagen.

4 Was war bisher Ihr größtes Abenteuer?
In Chicago auf den Spuren des Blues zu wandeln.

5 Was reizt Sie eher: Strandurlaub oder Mountainbiken?
Aktiver Strandurlaub: ein Meer zum Schwimmen, ein Strand zum Lesen und eine Küste zum Wandern.

6 Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?
„Der Feind im Schatten“ von Henning Mankell.

7 Was ist Ihr absolutes Leibgericht?
Jegliche Form von Nudelgerichten.

8 Halten Sie die Ehe für eine überholte Form der Partnerschaft?
Nein. Es gibt eine Vielfalt von Lebensformen, in der auch die Ehe ihren Platz hat.

9 Wie halten Sie's bei der Bahnfrage?
Ich lehne Stuttgart 21 ab. K 21, also das Konzept eines modernisierten Kopfbahnhofs, ist die einzig sinnvolle Alternative.

10 Was stört Sie an der Haltung des anderen Lagers besonders?
Die Überheblichkeit, Selbstgerechtigkeit und Arroganz, mit der einige der Projektbefürworter auftreten.

19 Schüler trotzen dem Zeitgeist

Didacta: Beim Zeitungsprojekt „Blitz News“ lernen junge Menschen viel übers Leben und vom Leben

Schule kann spannend sein. Und lehrreich. Vor allem, wenn sie ausgetretene Pfade verlässt. Das erleben auf der Didacta 19 Waldorfschüler aus Stuttgart. Bei ihrem Tageszeitungsprojekt „Blitz News“ lernen sie fürs Leben. „In einer Woche mehr, als in einem Jahr Schule“, sagt Chefredakteur David Rau (20).

VON MARTIN HAAR

STUTTGART. In Halle 5 der Didacta steht die Zukunft. Eine digitale Tafel reiht sich an die andere. Lehrer lassen sich bereseln und bequatschen, dass der Unterricht von morgen nur noch so funktioniert. Nicht alle wollen das wahrhaben. „Ich bleibe lieber bei meinem Tageslichtprojektor, da kann nur das Birnchen kaputtgehen“, seufzt ein Lehrer und winkt ab, als ihm die Vorteile des Whiteboards erklärt werden.

Der Mann aus dem Raum Reutlingen scheint der leibhaftige Anachronismus zu sein. Resistent für Neuerungen. Unbelehrbar und altmodisch. Eine aussterbende Gattung, die lieber auf die klassischen Medien setzt. Aber dieser Lehrer ist nicht alleine. Es gibt noch mehr Liebhaber des Gedruckten. Es sind Schülerzeitungsredakteure der drei Stuttgarter Waldorfschulen. Sie machen Tageszeitung auf der Didacta mit allem, was dazugehört: Redaktionskonferenzen, Recherchen, Layouts, Interviews und dem Kampf gegen die Uhr. Andruck ist Zeitdruck. „Da kommen manche ganz schön ins Schwitzen“, sagt Chefredakteur David Rau, früher selbst Waldorfschüler, heute Volontär bei der Jugendzeitschrift „Spiesser“. Er und sein Team haben bei ihrer Arbeit die Vorteile der Zeitung neu entdeckt. „Wir haben uns ganz bewusst für eine Printausgabe und gegen einen Online-Blog entschieden, weil wir eine Zeitung einfach schöner finden“, sagt Rau. Sie trotzen dem Zeitgeist.

Was meinen die jungen Autoren mit schöner? Rau nimmt eine Denkerpose ein. Mit dem Zeigefinger vor seinen Lippen grübelt er kurz, ehe er das „schöne Gefühl“ präzisiert: „Es ist einfach besser, etwas in der Hand zu haben“, sagt er, „etwas Greifbares, das sich nicht in den Weiten des Internets verliert.“ Es sei ein erhebendes Gefühl, jeden Morgen das fertige Produkt in Händen zu halten: „Wir brennen darauf und sind jedes Mal sehr stolz.“

Das dürfen sie auch sein. Denn dies ist ein Projekt von Schülern – und kein Schulprojekt. Kein Pädagoge redet rein. Keiner macht Vorgaben. Die Schüler müssen selbst Ideen entwerfen, kritische Ansätze entwickeln und sich durchsetzen. Auch wenn's un bequem wird. In einer Mischung aus Naivität und Frechheit halten sie so auch Promis und Politikern ihr Aufnahmegerät unter die Nase. Da kann es schon passieren, dass die Heißsporne gegen eine Wand rennen. Cem Özdemir, der Chef-Grüne, kontert die jungen Reporter jedenfalls geschickt aus, als sie zu nassforsch werden. „Termindruck...“, sagt Özdemirs Manager und lässt die jungen Reporter stehen.

So wird Zeitungsmachen plötzlich sehr erfahrbar. Eine Schule fürs Leben. Die Waldorfschüler lernen so nicht nur gutes Deutsch, sondern auch gutes Benehmen, Courage und viele andere Tugenden, die sie im Berufsleben weiterbringen. „Ich glaube“, sagt David Rau, „in dieser Woche



Pressezentrum Messe statt Klassenzimmer: Für David Rau (re.) und sein Team ist das Zeitungsmachen ein tägliches Abenteuer

Fotos: Wagner

auf der Messe lernen alle mehr als in einem Jahr an der Schule.“ Eines lernen sie ganz bestimmt: mit wachen Augen und kritischem Geist die Welt zu betrachten. Was das heißt, zeigen sie täglich auf der Didacta in ihrer Zeitung. Es sind pointierte Meinungen zu allen Themen, die sich auf der Bildungsmesse und im Leben eines Schülers widerspiegeln. Hier ein paar Kostproben...

Die Schule

Michael Hilscher, 18, stellvertretender Chefredakteur: „Über das Thema Schule kann man sich köstlich aufregen. Also nutze ich hier die Gelegenheit: Der Unterricht in den Schulen ist mir zu langweilig. Meiner Meinung nach braucht es mehr Projekte, mehr Ausflüge, mehr Pepp. Projekte, wie eben dieses hier, die das einfangen, wofür die Schüler glühen. Wie viel produktiver Schule doch sein könnte, wenn man sich dafür interessieren würde, was den einzelnen Schüler bewegt und ihm nicht nur vor den Latz knallt, was ihn zu interessieren hat. Na ja, man darf ja träumen.“



Cybermobbing

Kevin Spitta, 20, Artdirector: „Ich denke, Cybermobbing wird in Zukunft noch ein großes Thema sein, da sich Jugendliche oft nicht bewusst sind, wie sehr sie jemanden mit ihren Aussagen kränken oder verletzen. Durch die Anonymität, die man oft im Internet besitzt und im Prinzip keinerlei Konsequenzen zu befürchten hat, wird schnell, vielleicht auch unbewusst gemobbt. Gerade in den unzähligen sozialen Netzwerken wäre sicherlich eine Art Aufsicht angebracht, die einen wie früher in der Schule verwarnt, wenn man ausfällig wird – leider ist das kaum machbar.“



Gute Lehrer

Pauline Franz, 17, Chefredakteurin: „Gute Lehrer schaffen es, dass man selbst denkt. Schlechte Lehrer lassen auswendig lernen. Was ist das Wichtigste am Ende der Schulzeit: der Stoff, oder lernt man vielleicht auch was fürs Leben?“



Die Landtagswahlen

Maximilian Reinold, 15, Reporter/Politik: „Jede Partei macht Versprechen vor der Wahl. Alles wird gerechter, das Gesundheitssystem wird verbessert, die Wirtschaft wird angetrieben, und für die Bildung soll massig Geld ausgegeben werden. Frei nach dem Motto: Der dumme Wähler glaubt doch alles! Doch was ändert sich wirklich? Klar ist, dass fast alle Parteien mehr Geld in Bildung stecken wollen. In diesem Bereich wird sich wohl mit Sicherheit etwas tun. Das wäre immerhin ein Anfang.“



Das Turbo-Gymnasium

Aline Wagner, 15, Reporterin/Medien: „Der Druck und die Erwartungen an G-8-Schüler sind enorm. Wenn der anstrengende Schultag vorbei ist, heißt es nicht nur Hausaufgaben erledigen. Nein, es müssen noch Vokabeln gelernt, Referate vorbereitet und Hausarbeiten gemacht werden. Für Sport oder Freizeit reicht schlichtweg die Zeit nicht mehr. Ich denke oft, ob man ein Jahr früher den Abschluss hat oder ein Jahr länger, ist einerlei. Die Schüler des sogenannten G 8 arbeiten härter, denn sie müssen in kürzerer Zeit mehr lernen.“



Die digitale Tafel

Laurens Elm, 15, Reporter/Technik: „Mit dem Whiteboard können Lehrer den Stoff durch multimediale Anwendungen gut übermitteln. Es motiviert und hat Vorteile. Wenn ein Schüler krank ist, kann ihm der Lehrer per E-Mail den Unterrichtsinhalt zuschicken. Falls der Strom ausfällt, kann man das Teamboard auch als klassische Tafel benutzen. Derzeit können sich leider nur wenige Schulen das Whiteboard leisten. So wird es wohl noch dauern, bis das Whiteboard die Schultafel ersetzt hat.“



„Doktor“ Guttenberg

Ann-Catherine Wiese, 15, Reporterin/Bildung: „Meine Meinung zum Plagiatvorwurf gegen Guttenbergs Doktorarbeit ist geteilt. Es ist nicht in Ordnung, dass man so eine wichtige Arbeit mit nichtgekennzeichneten Zitaten versieht. Aber die Medien sollten sich ein wenig zurückhalten, weil sie mit ihrer Berichterstattung den Ruf eines Menschen zerstören können. Guttenberg sollte aber zurücktreten.“



Waldorfpädagogik

Anna Magdalena Claus, 18, Reporterin/Kultur: „Ich bin mit meiner Waldorfschule sehr zufrieden. Eine staatliche Schule habe ich kürzlich für mehrere Tage besucht. Danach muss ich den Vorurteilen zu meiner Schule noch stärker widersprechen: Meine Schule ist nicht elitär oder weltfremd. Ich mag die künstlerischen Fächer und die entspannte Stimmung. Diese Art von Bildung wünsche ich jedem!“



„Nein, Kind, fass das nicht an!“

Didacta: Die Bildungsmesse bietet für jüngere wissbegierige Besucher zu wenig – Ein Selbstversuch mit Kindern

VON MICHAEL WEISSENBORN

STUTTGART. Neulich dachte ich mir, ich schnappe mir meine beiden Söhne, Philipp (14) und Robert (11) nach Schule, Mittagessen und Hausaufgaben und gehe mit ihnen auf die Didacta (sorry, aber bis zum Familientag heute konnten wir nicht warten). Bildung ist schließlich doch unser aller Mega-Thema. Und das längst nicht nur vor den Landtagswahlen, wenn Ministerinnen von „bundesweit einheitlichen Standards“ und einer „Allianz für Bildung“ schwärmen.

Meine Söhne waren zunächst skeptisch: Eine Bildungsmesse, was ist das denn? Ich wusste es auch nicht so genau. Aber ich war neugierig und konnte sie überzeugen: Viel-

leicht können wir uns da ja seriös zu „übelst coolen“ Möglichkeiten informieren, wie man als junger Mensch mal sinnvoll ins Ausland kommt. Oder wir finden Lernsoftware, die spannend Wissen vermittelt.

Doch kaum waren wir drin in „Europas größter Bildungsmesse“, merkten wir schnell, dass es auf dieser Veranstaltung zwar viel um Kinder geht, dass sie aber kaum für Kinder gemacht ist. Robert steuerte sofort in Halle Fünf auf einen Touch-Screen zu. Doch ein gegelter Mittdreißiger im grauen Zwirn stoppte ihn: „Nein, Kind, fass das nicht an!“ Apropos Smartboard, wir hatten den Eindruck, Deutschland hat die Elektroniktafel gerade erst entdeckt, so viele Stände zählten wir, an denen die

Dinger als neues pädagogisches Wundermittel angepriesen wurde. Warum nur, dachte ich, neigen wir immer öfter dazu, technische Lösungen für soziale Probleme zu suchen. Für eine gute Lehre sind motivierende Lehrer viel wichtiger. Ein Pädagoge braucht auch nicht unbedingt ein „Schüler-Monitoring-System“, um Lernfortschritte zu attestieren. Das rote Notenbüchlein von früher tut es auch. Spätestens aber als wir die Erzieherinnen mit „Hokki, dem Hocker mit Schwung“ unter dem Arm strahlend Richtung Ausgang streben sahen, fragte ich mich, was das alles mit Bildung zu tun habe.

Die Kinder waren längst erschöpft, ich hatte wenigstens ein paar Broschüren von Austauschorganisationen im Rucksack, da

erreichten wir endlich einen Stand, wo es Wissen auch zum Ausprobieren gab: Das Mathematikum, ein modernes Mathematik-Museum aus Gießen, stellte sich vor. Die Kinder waren hellauf begeistert. „Das war super, weil man Mathe mal statt mit Formeln und Parabeln mit praktischen Versuchen machen konnte“, meinte Philipp.

Also, liebe Didacta-Macher, fürs nächste Mal wünschen wir uns mehr intelligente Mitmach-Angebote auch für Jüngere nach dem Vorbild des Mathematikums und mehr Bündelung der Informationsangebote im großen Samselarium aus Verkaufsständen. Sonst könnten wir auf den Gedanken kommen, dass viele Leute hierzulande gar nicht mehr so genau wissen, was Bildung eigentlich ist.

